

Predigt zu Versen aus Psalm 91,1-4

"Im Regen stehen " sagen wir, wenn uns ein Problem hilflos macht, wie jetzt das Corona-Virus. Und immer dann, wenn etwas Bedrohliches auf uns zukommt, wäre es gut, es gäbe einen Rettungsschirm, der uns davor schützt.

In Psalm 91 lesen wir: *Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn er errettet dich vor dem Strick des Jägers und vor der verderblichen Pest. Er wird dich mit seinen Fittichen decken und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln, dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.... Er liebt mich, darum will ich ihn erretten. Er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören. Ich bin bei ihm in der Not. Ich will ihn herausreißen und zu ehren bringen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben und ihm zeigen mein Heil (Psalm 91, 1-4. 14-16)*

Bis vor ein paar Monaten dachten wir, wir hätten unser Leben sicher in der Hand. Doch dann kam Corona:

die Pest, die im Finstern schleicht, die Seuche, die am Mittag Verderben bringt

Das Corona-Virus schleicht sich daher. Keiner weiß, ob er es schon in sich trägt oder sogar schon weitergegeben hat.

Das Heimtückische daran ist, dass wir es noch nicht in den Griff bekommen haben.

So wie früher die Pest, bringt es vor allem alten und vorerkrankten Menschen Verderben.

Unser Berufsleben ist durcheinandergeraten. Die einen dürfen nicht mehr arbeiten, andere haben keine mehr. Ärzte und Pflegepersonal müssen bis zur Erschöpfung arbeiten, da es zu wenig von ihnen hat. Auch andre Berufsgruppen wie Lehrkräfte und Erzieherinnen, Alterspflegerinnen und Busfahrer sind verstärkt dem Virus ausgesetzt.

Auch unseren Charakter kann das Virus verderben und uns dazu bringen nur noch an uns selbst zu denken, wie z.B. das Toilettenpapier horten.

Wenn man darüber nachdenkt, kann es "Grauen der Nacht" verursachen ...

Vielleicht habt ihr auch schon erlebt, dass ihr nicht einschlafen könnt - euch sorgenvoll hin und her wälzt. Oder ihr wacht auf, und es fällt euch sofort ein, was euch belastet. Gewöhnlicher Weise verstärken sich die Ängste in der Nacht bis hin zum Grauen. Wohl dem, der dann um den Schirm Gottes weiß. Wohl dem, der Gott bitten kann, seine schützenden Hände über einen aufzuspannen. Wer sich darin geborgen weiß, darf erleben, wie das Grauen der Nacht weicht.

Auch vor den „Pfeilen des Tages“ müssen wir uns in Acht nehmen. Ängste machen die Stimmung gereizter. Dann fliegen giftige Pfeile hin und her. Spitze Bemerkungen und Stichelei verletzen.

Dazu die täglichen Nachrichten, die uns treffen und Angst schüren.

Hinter allem steckt m.E. der *Jäger*, der uns damit eine Falle stellen will - Gottes Widersacher. Der Teufel will uns mit dem Virus zu Fall bringen. Er verhindert Gemeinschaft und damit geistliches Leben. Gerade unter jungen Leuten, die besonders auf christliche Gemeinschaft angewiesen sind, hat Corona dies schon verursacht.

Flüchten wir uns mit allem, was uns Sorgen und Ängste bereitet, unter Gottes Schirm. *Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: meine Zuversicht und meine Burg. Denn er wird dich mit seinen Fittichen decken und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln*

Wir haben es immer wieder erfahren, wie Gott bewahrt hat. Aber wir haben auch erlebt, dass Gott uns nicht vor allem Bösen bewahrt hat und uns scheinbar im Regen stehen lässt. - Hat sein Schirm Löcher?

Meine Überzeugung: Gott hilft immer in der Not, aber nicht immer sofort aus der Not. *Ich bin bei ihm in der Not*. So heißt es im Predigttext am Schluss.

Warum bewahrt uns Gott nicht immer vor Gefahren und Unheil?

Die Bibel sagt: Gott benutzt Not, um zu uns zu reden.

Zu mir hat er es schon oft getan. Erst im Nachhinein habe ich dann erkannt, warum mich Gott das hat erleiden lassen und warum er mir nicht sofort rausgeholfen hat. Es diene mir zum Guten.

Röm. 8, 28 *Wir wissen, dass denen, die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen.*

Das Corona-Virus hat Gott nicht geschickt, aber er hat es zugelassen, damit es uns aufrüttelt.

Die Klimaschützer freuen sich, was die Pandemie an Positivem für die Natur bewirkt hat. Manches, was die Klimajugend vor einem Jahr angestrebt hat an radikalen Maßnahmen, kam dadurch von alleine: Flugverkehr massiv reduzieren, mehr Inlandurlaub, Konsum einschränken, Home-Office, Selbstversorgung stärken. Da wir Menschen oft nicht blicken, welche Folgen bestimmtes Verhalten oder technische Entdeckungen nach sich ziehen, lässt Gott negative Folgen zu, damit wir aufwachen und uns ändern. Gott lässt Not zu, damit er uns vor größerer Not

Gott hat Corona zugelassen, damit wir vor einer größeren Gefahr bewahrt, nämlich ohne ihn zu leben und zu sterben. Jesus hat immer wieder deutlich gemacht, dass Gesundheit nicht das höchste Gut ist, das Glück auf Erden nicht das erste, sondern die Rettung aus Sünde und Tod.

Gott spannt im Bild gesprochen im Kreuz seinen Rettungsschirm für uns auf.

Dies macht Psalm 91 deutlich. Gott sagt im letzten Vers: *Ich will ihn sättigen mit langen Leben und ihm zeigen mein Heil.*

Als der erste Lockdown im Frühjahr kam, hatte ich gehofft und sehr dafür gebetet, dass die Menschen wieder vermehrt nach dem lebendigen Gott fragen. Ich habe es bisher noch nicht wahrgenommen.

Vielleicht bewirkt es zuerst das zweite, wofür ich gebetet habe, nämlich dass die Pandemie uns Christen zu einer neuen Hingabe an Jesus bewegt. Denn zuerst braucht es eine tiefe Umkehr von uns Christen, eine neue Begeisterung für Jesus, um andere zu begeistern, ein neues Ernst-nehmen seiner Worte, mehr Beten für die Menschen, die Gott noch fremd sind - mehr Vertrauen in seine Liebe.

Hat es dies bei euch bewirkt? - Das muss jeder für sich beantworten.

In 2. Chr 7, 13-14 sagt **Gott**: „*Siehe, Siehe, wenn ich eine Pest unter mein Volk kommen lasse und dann mein Volk sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und vergeben und ihr Land heilen.*“

Gott sagt in diesem Bibelwort, was er bei uns sucht:

1. Demut. Ja, sagen zu Gott und seinem Willen. Er weiß es besser als wir.
2. *Gebet* - Also bitten, danken, klagen und für andere beten
3. *Gottes Angesicht suchen...* Das meint: Bibel lesen und darum ringen, sein Wort zu verstehen
4. *Bekehrung*: Erkenntnis dessen, was Gott nicht will – bei uns und zunächst nicht bei den anderen. Nach der Erkenntnis das Bekenntnis. Ich bekenne Gott meine Sorgen und mein geringes Vertrauen zu ihm. Ich bekenne, dass ich mich oft zu wichtig nehme, dass ich oft so kleinlich bin und lieblos. Nach Erkenntnis und Bekenntnis, die Bitte darum, dass er mich ändert und bessert.

Für mich ist es gut zu wissen, dass Gott gerne vergibt, wenn wir ehrlich zu ihm kommen. Und er hilft mir dann mich zu ändern, dass ich ihm mehr vertraue, meine Mitmenschen mehr liebe und seine Schöpfung nicht ausbeute, sondern bewahre.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Gott ist da und sein Schirm ist aufgespannt. Viele denken, Gott würde uns mit seinem Schirm hinterherrennen, egal auf welchen verkehrten Wegen wir auch unterwegs sind. Aber das tut er nicht. Er steht wie eine feste Burg, und seine Tore sind offen. Nun liegt es an uns, ob wir uns zu ihm unter seinem Schirm kommen und uns unter seinen Fittichen und Flügel bergen.

Amen